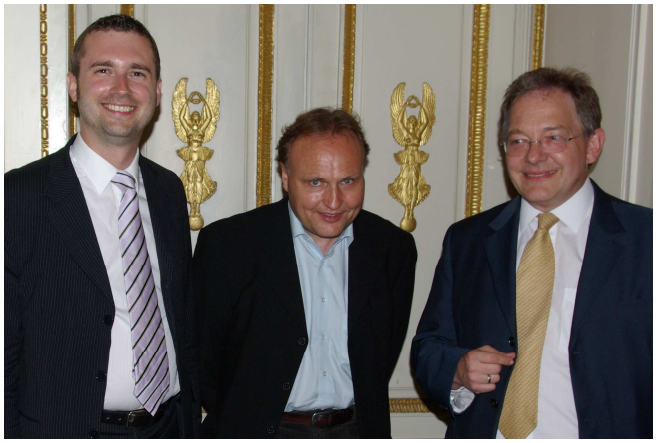
EUGEN–BISER–STIFTUNG
Dialog aus christlichem Ursprung

Pappenheimstraße 4
80335 München
Telefon: 0 89-18 00 68-11
Telefax: 0 89-18 00 68-16
kontakt@eugen-biser-stiftung.de
www.eugen-biser-stiftung.de
Datum: 15. Juli 2010

Wettbewerb oder Zugehörigkeit?

Impulse aus einer gemeinsamen Veranstaltung des Wirtschaftsbeirats Bayern und der Eugen-Biser-Stiftung


von links: Prof. Markus Krienke, Prof. Martin Balle, Prof. Ulrich Hemel (*Foto: Gabriele Riffert)*

„Wirtschaft und Ethik: Was führt aus der Krise – weniger Markt, mehr Markt, besserer Markt?“ war die gemeinsame Veranstaltung des Wirtschaftsbeirats Bayern und der Eugen-Biser-Stiftung am 12. Juli 2010 im Hotel Bayerischer Hof in München überschrieben. Moderiert wurde die Veranstaltung von **Professor Martin Balle**, Vorsitzender des Arbeitskreises „Wirtschaft und Kirchen“ des Wirtschaftsbeirats Bayern und Mitglied des Kuratoriums der Eugen-Biser-Stiftung. Die Veranstaltung im Hotel Bayerischer Hof wurde von etwa 120 Interessierten besucht.

Professor Ulrich Hemel, seines Zeichens Theologe und Manager, bezeichnete eingangs die soziale Marktwirtschaft als ein „Gleichgewichtsideal“. Durch sie solle sichergestellt werden, dass die Rahmenbedingungen für alle Menschen fair seien. Seit längerem lasse sich jedoch feststellen, dass es für einen kleinen Teil der Bevölkerung eine enorme Wohlstandsmehrung gebe, während auf der anderen Seite eine wachsende Armut zu verzeichnen sei. Deshalb dürfe der Markt nicht einfach sich selbst überlassen werden, sondern staatliche Eingriffe seien an manchen Stellen durchaus wünschenswert, zum Beispiel gegen die Bildung von Oligopolen oder gegen mafiöse Strukturen.

Aus der Krise führe letztlich mehr Bildung für breitere Bevölkerungsgruppen. Hemel schlug dazu ein „Bildungssparen“ analog zum traditionellen Bausparen vor. Dadurch könnten Eltern und Großeltern eine gute Ausbildung für ihre Nachfahren ermöglichen, aber auch Erwerbstätige könnten für ihre Fort- und Weiterbildung sparen. Beides sollte mit staatlichen Prämien gefördert werden. Die Bausparkassen könnten aufgrund der dort vorhandenen Kompetenzen zu Bildungssparkassen weiterentwickelt werden.

von links: Prof. Markus Krienke, Prof. Martin Balle, Prof. Ulrich Hemel *(Foto: Gabriele Riffert)*

Hemel kritisierte, dass Menschen zunehmend „auf eine Extremform des Wettbewerbs hingetrimmt“ würden, die sie das Leben nur als Wettbewerb wahrnehmen lasse. Das ebenso wichtige Bedürfnis nach Zugehörigkeit werde dagegen immer stärker ignoriert. Dabei sei ein Zugehörigkeitsgefühl die Voraussetzung für Kooperation.

Der Sozialethiker **Professor Markus Krienke** arbeitete in Anlehnung an den italienischen Priester, Ordensgründer und Philosophen Antonio Rosmini (1792-1855) heraus, dass Perfektion in der Welt nicht verwirklicht werden könne. Versuche, sie trotzdem in einer Gesellschaft herbeizuführen, gingen immer auf Kosten der individuellen Freiheit. Soziale Gerechtigkeit sei das Setzen der selben Ausgangposition für die individuelle Entfaltung. Die soziale Marktwirtschaft könne jedoch keine perfekte Ordnung sein. Eine solche gebe es aber auch erst im Jenseits, da eine Person erst dort ihre Vollendung erfahre.

Die soziale Marktwirtschaft brauche verantwortungsbewusste Individuen. Diese Bereitschaft zur Eigenverantwortung könne vor allem dann entstehen, wenn schon junge Menschen entsprechend gefördert würden: in ihrer Familie, in der Schule und in der Ausbildung.

In lebhaften Diskussionsabschnitten mit dem Publikum betonten beide Impulsredner, dass jungen Menschen auch etwas zugetraut werden müsse. Wer sich selbst nichts zutraue, habe keine Chance auf einen erfolgreichen Berufs- und Lebensweg. Damit ein entsprechendes Selbstwertgefühl aufgebaut werden könne, sei das Zutrauen der Umgebung hilfreich. In diesem Bereich habe jedoch die Integrationskraft der Gesellschaft nachgelassen. Ulrich Hemel betonte, dass auch Menschen mit einem so genannten Migrationshintergrund eine Bereicherung für das Gemeinwesen darstellten.

Gabriele Riffert